

2^o Jus
413

Manifest,

zu Petersburg von Ihrer Russisch: Kayserl. Majestät wegen abermahlig: entdeckter Conspiration publiciret wurde.

SIE Elisabeth die Erste, Kayserin und Selbst: Herrscherin von allen Reussen, &c. Es ist bereits Jedermann zur Genüge bekannt, wie daß nemlich der gewesene General: Lieutenant, Stephan Lapuchin, nebst seiner Frauen Natalia, und seinem Sohn, dem gewesenen Obrist: Lieutenant Iwan Lapuchin, Gottes: vergessener Weise, und ohne Scheu für dessen strengen Gericht, mit Hindansehung aller Furcht, welche ihnen billich noch im Gedächtnuß hätte schweben sollen, da sie schon vor einem Jahr mit dem Ostermann und Münnich &c. sich verdächtig gemacht und in Verhafft gewesen, auch ohne sich im geringsten an die, wie bekannt, nicht nach ihren Verdiensten ihnen erwiesenen Gnaden: Bezeugungen zu kehren, aus blosser Neigung zur Princessin Anna, und aus Freundschaft gegen den gewesenen Ober: Marschall Löwenwolde, unter dem Vorwand eines von Uns ihnen gegebenen Anlasses zum Mißvergnügen; zugleich mit ihnen auch die Gräfin Anna von Bestuchew, ebenfalls aus Neigung zur Prinzessin Anna, und aus Rach, wegen ihres ins Exilium verschickten Bruders, Michael Goloffin, gemeinschaftlich mit dem Marq. de B. (welcher nicht seiner Pflicht Gemäß als ein auswärtiger Minister, sondern als ein Anhänger der Princessin und Freund vom Michael Goloffin, sich ungebührlicher Weise so gar in Unsere inneren Reichs: Geschäfte gemischt, und nicht allein äußerlich, sondern auch innerliche Unruhen zum Nachtheil der Wohlfahrt und Sicherheit Unseres Reichs anzustiften getrachtet) etliche Monat hinter einander in ihren oftmaligen Zusammenkünften, sowohl der Gräfin Bestuchew, als bey dem Stephan Lapuchin, und dem M. de B. sich berathschlaget, auf was Art sie Uns Unseres Erb: Kayserl. Throns berauben, dahingegen die Regierung, wie vorhin, der Princessin Anna und ihrem Sohn in die Hand spielen könnten. Bey solch: ihren Berathschlagungen nun hat der M. de B. sowohl den Lapuchin und seine Frau, als die Bestuchewin, seines Bestandes mit solchem aufrichtigen Eiffer und wahrer Gesinnung gegen die Princessin Anna versichert, daß er nicht eher ruhen wolle, bis er der Prinzessin würde geholffen und sie ihn ihren vorigen Stand gesetzt haben; Auch da ihm zur Genüge bekannt gewesen, wie daß Wir mit Sr. Königl. Majest. von Preussen je wie allzeit in einer unverbrüchlichen bundsgenossentlichen gleichmäßigen genauen und ungeänderten Freundschaft und Liebe beharren, so hat er, der B. zu deren Verletzung sowohl als nicht geringer Verkleinerung gedachter Sr. Maj. hohen Namens, und um Uns mit Sr. Königl. Majest. gottloser Weiß in Mißverständnis zu setzen, sich verlauten lassen, es würde auch der König von Preussen hierinnen zum Vortheil der Prinzessin mit Sr. Hülffe nicht entstehen, als um welche er bey gedacht: dem König in Preußen sich bewerben wolle; da Uns doch zuverlässig bekannt, daß Se. Königl. Majest. degleiche Absichten niemahlen gehabt, sondern er der B. sich solcher Wor-

te



te nur deswegen bedienet, um durch dergleichen ausgestreute Nachrichten innerhalb des Reichs, seinem Vermüthen nach, eine Unruhe anzurichten, mit welcher Hoffnung er M. de B. auch aus Rußland weg gereiset, und die Lapuchine, nebst der Bestuchewin, in ihrem heimlichen Vorsatz, dieses böshafte Unternehmen ins Werk zu setzen, bestärcket, wie dann beyde, sich festiglich darauf verlassend, eine hefftige Freude spühren lassen, und in beständiger Erwartung dessen, allerley Mittel hervor gesucht und angewendet, um theils andere mit in ihr Verständnuß zu ziehen, theils durch allerhand ausgestreute böshafte Calumnien bey dem Volk eine Erbitterung und Haß gegen Uns zu erwecken. Und zwar hat 1.) Stephan Lapuchin, in der Hoffnung künfftiger Veränderung, auf eine recht geringschätzige und verächtliche Art, allerley ruchlose und ungeziemende Reden wider Uns ausgestossen, und aus Liebe zur Prinzessin Anna, Uns als rechtmäßige Erbin des nach allen Rechten Uns gebührenden Kayserl. Thrones nicht erkennen wollen, auch andere durch seinen Sohn zu eben diesem anreizen lassen, welchen seinen Sohn er, auf Zurathen des M. de B. noch andere mehr ungeziemende und auf eine Meuterey und schädliche Unruhe innerhalb des Reichs abzielende Reden auszuspreuen, und das Volk anzuwiegeln, beständig aufgemuntert. Wie dann auch er Lapuchin, mit freventlicher Verachtung Unserer Regierung, Unser Ministerium, Senat, Hof und andere Bediente, denen Wir nach ihren Würden und Verdiensten allergnädigst gewogen sind, vor nichts geachtet, und auf alle Weiß zu verkleinern, und seine nichtige Verdienste zu erheben gesucht. Er ist auch ferners mit dem M. de B. fleißig darüber zu Rath gegangen, und diser hat würcklich von seinem eigenen Capital eine nicht geringe Summa zu Befreyung ihrer Complices anzuwenden versprochen, in Hoffnung, daß durch Zurückberuffung Golofkins, Münnichs, Ostermanns, ic. ihr Wunsch erfüllt werden dürffte. 2.) Sein Frau, Natalia, und die Anna Bestuchewin, als die Urheberinnen, haben bey unverrückter Vertraulichkeit und Freundschaft gegen einander, sowohl mit dem M. de B. als allein unter sich, über gedacht: höchst: schädliche Anschläge sich beständig berathschlaget, da dann die Natalia dasjenige, was sie von dem B. vernommen, widerum ihrem Mann zugetragen, und mit ihm und anderen darüber resoriret; an welchen böshafte Absichten der abgedachte Capitain von Unserer Leib-Garde Knees Iwan Putatin, welcher sich schon vorhin bey der Affaire der Prinzessin verdächtig gemacht, und auf der Folter gewesen, ingleichen die Frau des Cammer-Herrn Lilienfeld, Sophia, die bey der Prinzessin als Fräulein gestanden, ebenfals Antheil genommen, und bey solcher Gelegenheit unter einander allerley nachtheilige Reden von Unserer eigenen Person geführt. Die Natalia Lapuchin, welche an Unserm Hof Staats-Dame gewesen, ist mit Verachtung Unserer, in der Hoffnung künfftiger Veränderung, und mit Hindansetzung der als Unterthanin ihr gebührenden Pflicht, eigenmächtiger Weiß ein geraume Zeit von Unserm Hof hinweg geblieben, auch, ohngeachtet ihr solches von ihren Bluts-Verwandten zum öfftern vorgehalten worden, sich dennoch nicht daran gefehret. 3.) Hat der gewesene Obrist-Kriegs-Commissarius von Unserer Flotte, Alexander Sybin,



bin, obbeschriebene böshafte und die Entraubung Unseres Kayserliche
Throns zum Endzweck gehabte gefährliche Anschläge, desgleichen die
wider Uns ausgestossene frevelhafte Reden von der Natalia Lapuchin
zum öfteren angehört, und ungeachtet er die üblen Folgen gar wohl
eingesehen, solches dennoch mit angezeigt, sondern bis anjeko verschwi-
gen, und sich folglich des Mit-Verbrechens offenbar schuldig gemacht.
4.) Des Stephans Lapuchins Sohn, Iwan Lapuchin, hat nicht al-
lein alles, was sein Vatter und Mutter gethan, von ihnen angehö-
ret, und andern zugetragen, sondern auch von seiner eigenem Böshheit
verschiedenes hinzu gefüget, und hauptsächlich nach unserer Bestiegung
des Kayserlichen Throns, da alle Unsere Unterthanen Uns den Eyd
der Treue geleistet, sich dessen, in der Hoffnung künfftiger Verände-
rung, und in der Absicht, sein böshaftes Unternehmen auszufüh-
ren, freventlicher Weise entzogen, wie nicht weniger auch in den Ge-
sellschafften, nebst dem Vice-Rittmeister Liliensfeld, dem Adjutanten
Kolhittschow dem Unter Lieutenant Afinsow und andere von Unsern Un-
terthanen, hinterlistig ins Garn zu locken gesucht. Doch hat weder
er, noch sein Vatter und Mutter, auffer obbemeldeten Personen, je-
mand mehreres zu dieser Böshheit verleiten können, so, daß vilmehr er,
der Iwan Lapuchin, von Unsern getreuen Officiers selbst darüber be-
troffen und überwisen worden, da sich dann zugleich geäußert, daß
er, bey Gelegenheit der von dem M. de B. versprochenen ver-
meynten fremde Hülffe vor die Prinzessin Anna, mit Verlassung sei-
nes Vatterlandes, ein Verräther werden wollen, und noch dazu den
Lieutenant von Unserer Garden, Iwan Moschkow, verführet und
überredet, welche sich dann gleichfalls eben der Verbrechen, wie I-
wan Lapuchin, schuldig gemacht, solches auch von sich selbst, und
ohne Zwang, gestanden. Es ist demnach, nach gehaltenem General-
Gericht im Senat, wobey die Geistlichkeit, das ganze Ministerium,
die Vornehmsten vom Hof-Militair- und Civil-Stand, versamlet
gewesen, oben beschriebenen Personen, wegen sothaner gottlosen und
höchstgefährlichen Anschläge, die Todes-Straffe zuerkannt worden,
dergestalt, daß Stephan Lapuchin, nebst seiner Frau, Sohn und der
Anna Bestuchew, nachdem ihnen zuvor die Zungen aus dem Hals ge-
schnitten worden, gerädert, und ihre Körper aufs Rad geflochten;
Iwan Moschkow, und der Anás Putátin, geviertheilet; Alexander
Synbin enthauptet, und ihre Körper aufs Rad gelegt, die Sophia Li-
liensfeld aber nur enthauptet werden soll. Ob nun wohl selbige insge-
sammt diese Straffen nach denen Gesetzen verdienet: So haben Wir
dennoch aus angebohrner Großmuth und Mütterlichen Erbarmen,
ihnen Unsere allerhöchste Gnade wollen angedeyen lassen, und demnach
allergnädigst anbefohlen, sie insgesammt mit der Todes-Straffe zu
verschonen, statt deren aber dem Stephan Lapuchin, nebst seiner
Frauen, Sohn, und der Anna Bestuchew, nach gegebener Knute,
die Zunge abgeschnitten, den Iwan Moschkow und den Anás Putátin
mit der Knute, den Alexander Synbin aber mit der Peitsche, abzu-
straffen und in das Exilium zu verschicken, ingleichen auch die Sophia
Liliensfeld, wann sie zuvor ihrer Leibes-Bürde wird entbunden seyn,
nach gegebener Peitsche, an einen entlegenen Ort zu bringen, und ih-
re

re sammtlich: beweglich und unbewegliche Güther zu confisciren. Die übrigen Mitschuldigen hingegen nach Wichtigkeit ihrer Verbrechen, alsnehmlich den gewesenen Sammerherrn Lilienfeld, nach Verraubung aller seiner Chargen, auf seine Güther, mit dem Verbott, sich von dort nicht zu entfernen, zu verweisen, seinen Bruder, den Vices Mittmeister Lilienfeld, ingleichem den Lieutenant, Nil Alinsow, und den Adjutanten, Stephan Kolytshow, von der Garde zu excludiren, und mit Erniedrigung des Rangs, unter die Feld-Regimenter zu stellen, den Edelmann Nicolai Richewski aber zum Matrosen zu machen, und solches alles, durch gegenwärtiges Manifest, jedermann mit diesem Unserm allergnädigstem Befehl kund zu thun, daß alle Unse- re getreue Unterthanen sich vor dergleichen Fallstricken hüten, und als Kinder des Vaterlandes, vermöge ihres Endes, vor die allge- meine Wohlfahrt und Ruhe des Reichs besorgt seyn mögen. Wo- ferne auch jemand künftig dergleichen Böfewichter bey irgend einer Gelegenheit betreten würde, so soll er selbige gehöriges Orts ohne al- le Gefahr anzeigen. Jedoch soll er dabey die reine Wahrheit, so, wie solches diesesmahl geschehen, ohne jemanden fälschlich oder aus Feind- schafft zu beschuldigen, beybringen, und davor von Uns mit allerhöch- ster Kayserlicher Gnade angesehen werden. Was übrigens den M. de B. und dessen während seines Aufenthalts in Rußland bezeugte und unverantwortliche Aufführung betrifft, so haben Wir bereits zu Erlangung schuldiger Satisfaction, und damit er zur verdienten Straf- se möge gezogen werden, bey der Königin von Ungarn Majestät ge- ziemende Ansuchen thun lassen, in der ungezweifelten Hoffnung, es werden Thro Majestät nach der Billigkeit, und vermöge der zwischen Uns subsistirenden vollkommenen Freundschaft, dessen oben angezeig- tes verhasstes Verfahren niemals genehm halten, noch Uns die ver- langte Satisfaction abschlagen wollen.

Gedruckt bey dem dirigirenden Senat in Petersburg, 1743.

